

«Der Halbkreis ist ein Arschloch»

Unterstützung beim Lernen Der Verein Läbesruum hat ein neues Bildungsangebot ins Leben gerufen. Der Teilnehmer Ian Fehr schätzt daran die individuelle Betreuung und die Gesellschaft. Ein Porträt.

Deborah von Wartburg

Julian Löster beugt sich über Ian Fehrs Schreibtisch. Fehr muss Flächen berechnen. Löster studiert kurz die Rechnung. Löster sagt: «Das hier ist ein Trapez. Bist du sicher, dass die Formel dafür die Richtige ist? Und das hier ist ein Halbkreis. Ist das hier der Radius oder der Durchmesser?» Fehr seufzt und sagt: «Der Halbkreis ist ein Arschloch.» Auf seinem Tisch liegt ein wildes Sammelsurium aus Stiften, Blättern, einem Laptop, einer Kappe mit Militärmuster, pinken Kaugummis und Tabak, um Zigaretten zu rollen.

Ian Fehr ist einer der Teilnehmer des neuen internen Lernangebots vom Verein Läbesruum. Dort können Menschen in einer kleinen Gruppe an individuellen Lernzielen arbeiten, betreut durch Julian Löster. Willkommen sind Menschen, die im Läbesruum einer betreuten Arbeit oder Lehre nachgehen, aber auch Externe, die Unterstützung beim Lernen wünschen. Das Angebot gibt es an vier Halbtagen pro Woche. Die Teilnehmer können ihr Pensum selbst wählen.

Lehrer für Kinder mit Auffälligkeiten

Löster war zuvor Lehrer an einer Privatschule. Dort integrierte er Kinder mit kognitiven und psychischen Auffälligkeiten in die Regelschule. «Diese Erfahrung hilft mir hier im Läbesruum.» Jeder und jede bringe einen Rucksack mit, man müsse sich individuell an die Leute anpassen. «Die Zusammenarbeit mit Erwachsenen ist aber ganz anders. Man begegnet sich auf Augenhöhe.»

Fehr hat seine Figur mittlerweile richtig berechnet. «Siehst du?», sagt Löster. «Wenn du jeden Schritt sauber aufschreibst, ist es einfacher.» Fehr nickt. Löster geht zum Nachbartisch und erklärt den Unterschied zwischen waschen und spülen. Fehr macht sich an die nächste Figur. Er überlegt eine Wei-



Ian Fehr nutzt das Bildungsangebot vom Läbesruum, weil er sich in der Gruppe besser konzentrieren kann. Foto: Madeleine Schoder

le, spielt mit dem Bleistift in der Hand, schreibt etwas, radiert es wieder weg. «Hier brauche ich den Pythagoras, oder?» Löster kommt an seinen Tisch, schaut kurz aufs Blatt und sagt: «Nein. Du denkst zu weit, die Formel hier ist simpler.»

Insgesamt arbeiten an diesem Tag fünf Menschen im Läbesruum-Lernstudio am Reitweg. Sie sind zwischen 20 und 40 Jahre alt. Auf einem Laptop läuft leise eine Jazzplaylist auf YouTube. Drei Frauen und ein Mann machen Deutschaufgaben. Fehr ist der Einzige, der Matheaufgaben löst. Er macht seit anderthalb Jahren eine Lehre als Maurer im Läbesruum. In der Berufsschule muss er Matheprüfungen beste-

hen. Fehr hat zwar die Sekundarschule abgeschlossen, trotzdem hat er Lücken in der Mathematik. «Mir war früher nicht bewusst, dass das mal wichtig wird», sagt er. Damals habe er wohl einfach andere Interessen als Schule gehabt, sagt der heute 22-jährige nachdenklich.

Mit dem Chef über Privates reden

Ian Fehr lebt allein. Daheim könne er sich nicht gut konzentrieren. Hier sei es besser, weil andere um ihn herum auch lernten, sagt er. «Und wenn ich einen Denkfehler mache, kann Julian mir das sagen, bevor ich zehn Aufgaben falsch löse.» Der Maurerlehrling spricht ru-

hig, seine Antworten sind kurz und abwartend. Sein Lächeln, bei dem er zuerst nur einen Mundwinkel nach oben zieht, hat etwas Verschmitztes. Nach der Schule war Fehr eine Zeit lang arbeitslos. Schliesslich machte ihn eine Beratungsstelle auf den Läbesruum aufmerksam, wo er die Lehrstelle bekam. «Ich finde es gut, draussen etwas mit den Händen zu machen», sagt er. Der Umgang sei freundlich, und wenn ihn mal etwas Privates beschäftige, dann dränge der Chef ihn nicht, sondern setze sich mit ihm hin und spreche auch darüber.

Das Ziel ist, dass Ian nach seiner Lehre eine Arbeitsstelle in der freien Wirtschaft antre-

ten kann. Laut Läbesruum-Chef Oliver Seitz stehen die Chancen dafür gut. Maurerwürden überall gesucht. Seitz sagt, Bildung sei oft ein Schlüssel zur Reintegration in die Arbeitswelt. «30 Prozent unserer Mitarbeitenden verfügen nicht über genügend Deutsch- und Mathematikkenntnisse.»

Kennt Arbeitswelt nur aus Corona-Zeit

Es sei besser, diese Bildungslücken intern zu schliessen. «Viele bei uns haben unangenehme Erinnerungen an die Schule. Julian kennen sie schon vom Mittagessen. Es hilft, dass sie ihm vertrauen.» Die nötigen Lernmaterialien werden den Teilnehmern kostenlos zur

Der Verein Läbesruum

Der Läbesruum ist ein Verein mit dem Ziel, arbeitslosen Menschen in Winterthur eine Stelle anbieten zu können und sie wo möglich mit individueller Betreuung langfristig fit zu machen für den Arbeitsmarkt. Das finanziert der Verein mit Spenden sowie Erlösen aus Produkten und Dienstleistungen wie Maurerarbeiten, Umzugshilfen, einem Recyclingabo oder IT-Support. Die Stellen im Bereich Beschäftigung/Integration und die Lehrstellen werden von der Sozialhilfe oder IV beziehungsweise der Wohngemeinde unterstützt. (dvw)

Verfügung gestellt. Die Hürden, das Angebot zu nutzen, sollen so tief wie möglich sein.

Das neue Lernangebot gibt es seit Oktober. Es kostet pro Monat und Person 450 Franken für einen Halbtage pro Woche. Die Kosten für diejenigen, die schon im Läbesruum eingebunden sind, übernehmen Sozialhilfe und IV. Drei Plätze sind laut Seitz über Stiftungen finanziert. Insgesamt hat es pro Halbtage Platz für zehn Personen. Zurzeit sind noch fünf Plätze frei.

Ian Fehr hat seine Lehre während der Corona-Krise begonnen. Er kennt das Arbeiten nicht anders. «Es ist okay», sagt er. «Wir sind ohnehin viel draussen, und wenn wir Hausbesuche machen, für Reparaturen und so, dann halten wir uns einfach an die Regeln der Leute.»

Löster schickt die Schüler nun in die Weihnachtsferien. Fehr muss vorher aber noch eine Aufgabe in der Berufsschule abgeben, die ihm Kopferbrechen bereitet. Löster sagt: «Kein Problem. Ich bin nächste Woche noch da. Du kannst nach der Arbeit vorbeikommen, dann schauen wir das an.» Fehr senkt zustimmend den Kopf: «Dann bis nächste Woche.» Er schultert seinen Rucksack, rückt die Kappe zurecht und verlässt den Lernraum.

Politik poppt in der Altstadt auf

Aufgefallen Pop-ups in Lokalen, auf Dächern und auf Plätzen sind im Trend. Nun eröffnet die FDP-Stadtratskandidatin Romana Heuberger ebenfalls ein Pop-up – für die Wahlen.

Zuletzt lasen wir von Pop-ups in Zusammenhang mit Impfzentren. In Winterthur zum Beispiel ist das Pop-up-Impfzentrum bis Ende Dezember im Einkaufszentrum Rosenberg einquartiert. Doch Pop-ups fand man das ganze Jahr über in der Stadt.

Im Sommer waren Pop-up-Bars und -Restaurants im Trend, wie zum Beispiel die Bar zum Wiedehopf auf dem Dach der ehemaligen Brauerei Haldengut oder die Gartenbeizen beim St.-Georgen- und beim Altstadt-Schulhaus. Auch Bücher und Secondhand-Kleider gabs in Pop-ups zu kaufen. Bis Weihnachten konnte man sich in der Marktgasse 40 mit Bierspezialitäten eindecken.

Dieser Pop-up-Laden ist nun zu. In derselben Lokalität gibt



Bietet Freisinn an: Romana Heuberger Foto: Marc Dahinden

Im Januar wird Romana Heuberger fast täglich an der Marktgasse anzutreffen sein.

dafür fast täglich gratis Freisinn an. Von Dienstag bis Freitag kann sich die Bevölkerung im «ersten Wahl-Pop-up in Winterthur» mit ihr von 15 bis 17 Uhr

zu einem Dialog treffen. Und auch am Samstagmorgen ist die Politikerin von 10 bis 12 Uhr dort präsent.

Doch nicht nur das – Heuberger hat ein umfangreiches Programm auf die Beine gestellt mit Podien, Präsentationen und Gesprächen. Kandidierende für die Schulpflege, Politpromis und Leute aus der Gastronomie treten in Heubergers «Dialograum» auf.

Eines haben alle Pop-ups gemeinsam: Sie schliessen wieder. Dasjenige von Heuberger am 12. Februar. Ob es erfolgreich ist, wird sich tags darauf zeigen, wenn die Wählerinnen und Wähler an der Urne entscheiden, wer in den Stadtrat kommt und wer nicht.

Elisabetta Antonelli

Neue Gärtnerinnen und Gärtner für die Friedhöfe Seen und Töss

Auftragsvergabe Friedhöfe sind für die Unterhalts-, Bepflanzungs- und Bestattungsarbeiten zuständig. Auch diese Aufträge gehen neu an die Arbeitsgemeinschaft Hofmann/Spalinger.

Der Auftrag sei dem Anbieter mit dem «wirtschaftlich günstigsten» Angebot zugeschlagen worden, schreibt Anette Hirschberg, Kommunikationsbeauftragte des Departements Technische Betriebe, auf Anfrage. Dies unter Berücksichtigung aller in der Ausschreibung erwähnten Kriterien. Den Entscheid veröffentlichte die Stadt im Oktober, mittlerweile ist dieser rechtskräftig. Der Vertrag läuft bis mindestens Ende 2024, er kann danach dreimal um je ein Jahr verlängert werden. Insgesamt gibt es fünf Friedhöfe in Winterthur. Der grösste ist derjenige auf dem Rosenberg. Dieser wird von Stadtgrün Winterthur selbst gepflegt.

Göldi AG verliert Auftrag

Bisher hatte die Hofmann-Gruppe allein den Friedhof in Oberwinterthur betreut, die Ernst Spalinger AG denjenigen in Wülflingen. In Seen und Töss war zuletzt die Göldi AG aus Winterthur

David Herter